

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 20: Ganzheit : Gesamtunterricht

Artikel: Arbeitsplan nach den Forderungen des Gesamtunterrichtes für die 1. Klasse [Primarstufe]
Autor: Schöbi, Karl / Schöbi, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einem intensiven religiösen Leben. Vor einigen Jahren trat sie aus dem aktiven Schuldienst zurück, nicht aber von ihrer caritativen Tätigkeit. So durfte sie hoffnungsfroh ihrem Erlöser fol-

gen, der sie am 12. September dieses Jahres von langen Leiden erlöste. Ihr leuchtendes Vorbild aber möge hineinleuchten in die Seele jeder Lehrerin!
M. K.

Volksschule

Arbeitsplan nach den Forderungen des Gesamtunterrichtes für die 1. Klasse

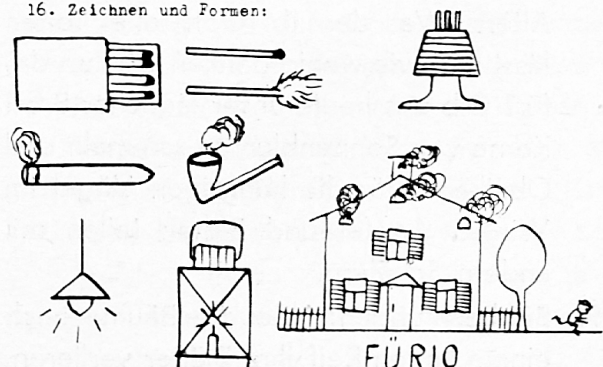
Nöd züsle!

1. Erzählungen: Die Feuersbrunst. Altes 2.-Klass-Büchlein. — Zeitungsbericht über einen Brandausbruch, wo Kinder „züsleten“.
2. Begleitstoffe zum Lesen: Lampen, Licht S. 24, und Fürio, Fürio S. 25 der Fibel.
3. Zum Aufsagen: Joseppli, Schnepepli, häts Röckli aabrennt . . . — Arme Mutter, armes Kind, alte Fibel. — Nachtwächtersprüche. — Das Feuer fängt mit Funken an.
4. Sachunterricht: Wie ein Brand entstehen kann. — Als es das letztemal brannte. — Ein Feuerwehrmann, eine Spritzenprobe. — Unsere Laterne.
5. Exkursionen: Zum Brandplatz, zum Spritzenhaus, zum Feuerweiher.
6. Vergleichen: Vor dem Brand, nach demselben. — Das Feuer im Herd eingesperrt. — Das Feuer im Dach!
7. Zusammenfassungen: Was brennt gut? — Wie das Feuer nützt, wie es schadet. — Wie kann man beleuchten, wie kann man löschen?
8. Ethische Vertiefung: Wo darf man kein Feuer machen? — Armen Kindern, denen alles abgebrannt ist, helfen mit Kleidern, Essen. Selber sich etwas versagen zugunsten solch armer Kinder.
9. Beobachtungen: Die Röte am Himmel. Die Glusen. Der Brandgeruch. Rauch und Asche. Bei einer Spritzenprobe.
10. Schriftliche Aufgaben: Feuer im Ofen.

— Feuer im Herd. — Feuer im Dach.
— Was die Leute rufen: Fürio, es brennt. — Wo brennt es? Wer hat angezündet?

11. Rechtschreiben: Wörter mit eu, Wörter, die mit Feuer zusammengesetzt sind. Sachen, die gut brennen: Holz, Sprit . . .
12. Angewandte Rechnungen - Beispiele: Zündhölzchen im Schächelchen. — Feuerwehrmänner vor dem Haus, auf der Leiter. — Häuser werden gebaut, brennen ab. — Was ist gerettet worden?
13. Singen: Ich höre den Schmied. — Nachtwächterlied.
14. Spiel: Nachahmen der Tätigkeiten der Feuerwehrleute: pumpen, laufen, steigen, seilziehen. — Wo läuft d'Scher? — Müsli, Müsli, gang i dis Hüsl!
15. Rätsel: Lebt es, ist es rot, stirbt es, ist es schwarz? — Im Sommer ein Bettelmann, im Winter ein Herr? — Es brennt und verbrennt doch nicht? —

16. Zeichnen und Formen:



Es brennt rund um das Haus und brennt doch kein Loch daraus? — Sitzt ein Männchen auf dem Dach, raucht ein

Pfeifchen Rauchtabak? — Ein Haus aus Glas und Blech gemacht, es leuchtet in der dunkeln Nacht?

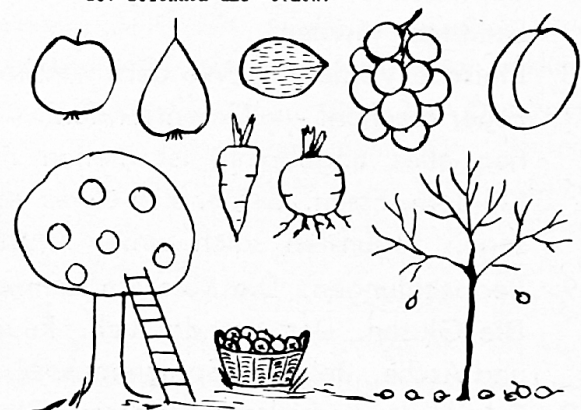
Arbeitsplan nach den Forderungen des Gesamtunterrichtes für die 2. Klasse

Herbst im Land!

1. Erzählungen: Das Sternlein. Vom schlafenden Apfel. Vom Nussknacker. Hahn und Henne auf dem Nussberg. Hans im Hag.
2. Begleitstoffe zum Lesen: Im Herbst. Vorratskammerlein. Das Rind usw. aus dem 2. st. gallischen Lesebuch. Wievielmal Gott zu danken sei.
3. Zum Aufsagen: Im Herbst. Vom schlafenden Apfel. Hans im Hag.
4. Sachunterricht: Wie die Tierchen sich vor dem Winter flüchten: Zugvögel. Winterschlaf. Wie sie vorsorgen: Bienen, Eichhörnchen. Wie die Menschen sich versorgen. Der Herbst, ein Maler.
5. Exkursionen in den Herbstwald, in den fruchtebehangenen Obstgarten.
6. Vergleichen: Der Herbst ein Maler, Zugvögel, Standvögel. Das fallende Laub, der sterbende Mensch, Aufwachen im Frühling, der Menschen zum ewigen Leben.
7. Zusammenfassungen: Nadelbäume, Laubbäume. Was wird reif? Kernobst, Steinobst, Schalenobst.
8. Ethische Vertiefung. Sorge für den Winter, auch für die Tage der Not und des Alters. Was der lb. Gott alles reifen lässt und wie wenig danken wir ihm dafür? Gib uns heute unser tägliches Brot! Kerne von Sonnenblumen sammeln und Obstkerne für die hungrigen Vögel im Winter. Äpfel und Birnen teilen mit andern Schülern.
9. Beobachtungen: Wie die Bäume nach einem kalten Reif ihre Blätter verlieren.

10. Schriftl. Arbeiten: Der reiche Herbst. Der leere Baum. Der gute Maler. Die Blätter fallen. Fremde Früchte aufschreiben.
11. Rechtschreiben: Allerlei Farben. Was man im Herbst tut (Tunwörter). Früchte, die reif werden (Dingwörter). Was der Gemüsehändler ruft: Neue Erdäpfel! (Wiewort und Dingwort).
12. Angewandte Rechnungsbeispiele: Äpfel im Kratten. Trauben im Teller. Bäume im Wald. Säcke auf dem Wagen. Es wird verkauft.
13. Singen: Ein Männlein steht im Walde . . O, wie ist es kalt geworden. Häslein in der Grube . . .
14. Spiel: Fuchs aus dem Loch. Jäger und Hasen. Wolf gesehen! Anzählvers: Oepfel, Birre, Nuss, duss!
15. Rätsel: Es sitzen grüne Vögelein . . . Wer ist der schnellste Maler? In 5 Stübchen sitzen braune Bübchen. Sieht man's, lässt man's liegen, sieht man's nicht, hebt man es auf. Wieviele Äpfel gehen in einen Korb?

16. Zeichnen und Formen:



Arbeitsplan nach den Forderungen des Gesamtunterrichtes für die 3. Klasse

Die Lebensalter.

Zehn Jahr, ein Kind,
zwanzig Jahr, jung gesinnt,
dreissig Jahr, rascher Mann,
vierzig Jahr, wohlgetan,
fünfzig Jahr, stille stahn,
sechzig Jahr, gehts Alter an,
siebzig Jahr, ein Greis.
achtzig Jahr, schneeweiss,
neunzig Jahr, gebückt zum Tod,
hundert Jahr, Gnade bei Gott!

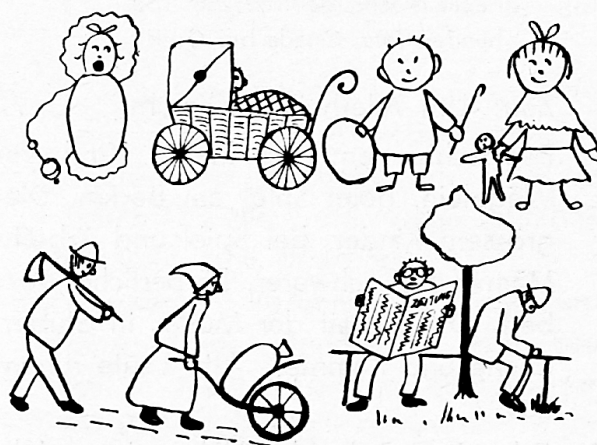
Zeit: Um Allerheiligen herum.

1. Beobachtungen: Das kleine Kind im Wägelein, beim Spiel am Boden. Die grössern Kinder bei Spiel und Arbeit. Männer bei schwerer, körperlicher Arbeit. Die Arbeit der Mutter in Stube, Küche und Kammer. Alte Leute ruhen aus.
2. Exkursionen: In der Nähe einer vielbegangenen Strasse betrachten wir die Vorübergehenden. Auf dem Friedhofe ruhen Alte und Junge nebeneinander.
3. Anschauungsmaterial: Bildseite 97 im 3.-Klassbuch. Wandbilder in alten Bauernhäusern: Zehn Jahr — ein Kind. Bilder „Für das Alter“: Alte Frau, Greis. Junge Leute bei Spiel und Turnen. Kräftige Männer bei ihrer schweren Arbeit aus illustrierten Heften etc.
4. Sachunterricht: Unser Kindlein. Im Kindergarten. Botengehen... Ein neues Kleid. Beim Haarschneider. Mein Vater. Meine Mutter. Grossvater, Grossmutter. Alte Leute. Auf dem Friedhof.
5. Zum Vergleichen: Ein rüstiger Bube — ein alter Mann. Ein frohes Mädchen — ein müdes Weiblein. Das Spiel der Kinder — Spiele der Grossen. Die Arbeit der Kinder — Arbeit der Männer und Frauen. Am Morgen. Am Morgen des Lebens. Am Mittag. Mittag des Lebens. Am Abend. Am Lebensabend.
6. Zusammenfassen: Es gibt Junge, Alte, Gesunde, Kranke. Es gibt allerlei Haare, schwarze, blonde... Ein Kindlein muss lernen. Wir Schüler haben allerlei zu lernen. Selbst grosse Leute lernen manchmal noch Velo fahren...
7. Begleitstoffe zum Erzählen: Aus dem 3.-Klassbuch: Das Gewitter. Heidi bei der Grossmutter. Vater und Mutter. Du sollst Vater und Mutter ehren! Mütterchen. Am Grabe des Vaters. Von unsern kleinen Brüdern und Schwestern. Juhe, unser Kleinstes kann laufen! Beim Kindergarten.
8. Zum Aufsagen: Das Gewitter. Altes Wiegenlied. Der Kinder Freud und Leid. Die Lebensalter. Das Vaterhaus. Mütterchen. Vom dummen Hänschen.
9. Ethische Vertiefung: Wie kann man dem Grossvater oder der Grossmutter, wie andern alten Leuten Freude machen? Du sollst Vater und Mutter ehren! Alte Leute nicht auslachen! Erzählung vom Prophet Elias. Kahlkopf, komm herauf! Leute mit Fehlern: Einäugig, schwerhörig, blind etc., vielleicht von einer Krankheit oder einem Unfall her.
10. Angewandte Rechnungsbeispiele: Jahrezahlen auf Grabsteinen lassen errechnen, wie alt eins geworden: 1901-1937, 1888-1925. Grossvater ist siebenmal so alt wie ich, der Bruder zweimal so alt. Hätte der alte Mann noch 6 Jahre länger gelebt, wäre er 100 Jahre alt gewesen? Jetzt muss die Grossmutter noch 5 Jahre leben, so ist sie 70 Jahre alt? Wie alt werden die Tiere? Was hat der Lehrbube für einen Lohn, der Geselle, der Meister? In der Stunde, im Tag? Wie viel Jahre zählst du, wie viele Monate, Wochen?

11. Sprachlehre und schriftliche Arbeiten:
Dingwörter: Was kleine Kinder brauchen? Was für Werkzeuge die Handwerker, der Bauer? Tunwörter: Was kleine Kinder noch nicht tun können? Was die Männer, die Frauen im Armenhause noch arbeiten. Wiewörter: Wie die Menschen sind, von aussen betrachtet, wie von innen? Aufschreibungen: Das alte Haus. — alte —. Das neue Seil. — neue —. Oder: blau, wie der Himmel; schwarz, wie ... Kleine Aufsätzchen: Mein Vater. Meine Grossmutter. Der flinke Turner. Der starke Schmied.
12. Singen und Spiel: Es ging ein Bauer ins Holz. Es ist doch nichts so lieb. Es war bei seiner Mutter treu. Mein Vater ist ein Appenzeller. Mir Senne heisst lustig. — Nachahmen der Tätigkeiten der Handwerker, der Frauen bei ihren Arbeiten, der Wäscherinnen usw.
13. Rätsel und Denkaufgaben: Was will ein jeder werden und wills doch keiner sein? (alt.) Am Morgen geht es mit

vieren, am Mittag mit zweien, am Abend mit dreien? (Mensch.)
Zwei Väter und zwei Söhne
schossen drei Hasen, schöne.
Ein jeder hat einen ganzen
gesteckt in seinen Ranzen?
Wer es macht, der braucht es nicht,
wer es kauft, der will es nicht,
wer es braucht, der weiss es nicht.
(Sarg.)

14. Zeichnen und Malen.



Lichtensteig.

Karl Schöbi

Arbeitsplan nach den Forderungen des Gesamtunterrichtes für eine 4. Klasse

Von der Strasse.

Auf dem nächsten Weg nach Flawil. Arnegg, Herisau, St. Gallen. Durch Wiese, Feld, Schlucht und Wald. Wäre die Reise wohl leicht? Folgen des öftern Laufens durch bebaute Wiesen.

Ein einfacher Feldweg bei schönem, schlechtem, luftigem, nassem Wetter. Verbesserung des Feldweges: Steine müssen hinein, Sand darauf, ein Hag her. Bei Fuhrwerkverkehr: ungenügende Breite, schlechter Grund, stark wechselnde Steigung.

Eine gute Strasse muss haben: genügende Breite zum Ausweichen, festen Grund, Wasserabfluss, gleichmässige Steigung, bezeichnete Grenzen.

Sachen, die an die Strasse kommen müssen: Häge gegen dich — Wehrsteine gegen Fuhrwerke — Wegweiser und Kilometersteine für die Menschen.

Sachen, die sowieso an die Strasse gestellt werden: Wirtschaften — Häuser — Scheunen — Brunnen — Ruhebänke, warum?

Unsere Strassen: Ihre Richtungen — Ihre Wichtigkeit (Breite) — Ihre Steigung.

Welche sind: teuer gekommen — werden oft begangen — steigen stark — sind eben — könnte man besser machen — sind schlecht im Stand?

Geschichte. Strassenhindernisse vergangener Zeiten: Brücken-

gelder — Strassengelder (warum wohl? — wer zahlt jetzt? — Steuern — Velo — Auto).

Ein Verkehrshindernis, das Gessler ersann: Beim Bau der Zwinguri — Ein teuflischer Gedanke — der Hut auf der Stange — bei der Wache — Was sagt Gessler — die Leute — der Kaiser?

Naturkunde. Der Sperling ein Strassenjunge: Ein eigenartiges Bad — so so, schon wieder Hunger — Bei den Pferden — Pferdchen gibst mir auch etwas?

Auf Raubzügen: Bei den Hennen auf Besuch — auf Getreideäckern — in der Tenne — in den Estrichen — oha, Beeren sind reif!

Hm, es bösert, der Winter will beginnen — auf der Nahrungssuche — die ersten Schneeflocken — Männchen such ein neues, warmes Nest — im Starenhaus — dem Frühling entgegen. Hopla, die Staren kommen wieder: Kampf — Auszug.

Eier — Junge — Flugschule!

Sprache: Vom Leben auf der Strasse: Bei schönem Wetter — Bei Regen — Bei Wind — Bei Schneegeästöber — Bei Sturm: ich muss in die Schule, die Kirche — gehe heim — sollte boten — Frauen laufen heimwärts — der Briefträger kommt — ich muss auf den Zug — wir sind gereist — ich habe den neuen Hut an — Mit dem Velo — mit dem Auto — zu Pferd — in der Kutsche — im offenen Wagen.

Auf der Strasse, wenn ein Unglück geschehen ist: Es brennt — der Bach überläuft — Ein Pferd, ein Pferd mit Wagen und Kind — ein Wasserleitungsrohr ist kaput — ein Auto ist eingeschossen — ein Heufuder leert um — ein Fuhrwerk kommt, Buben sitzen auf — Oha, ein Loch im Schlauch! — der Dachdecker auf dem Dache — über der Eisenbahnunterführung.

Strassenereignisse: Soldaten kommen — Eine Hochzeit, eine Hochzeit — ein Schützenfest — Sänger — mein kleines Schwesterchen ist gestorben — ein Tauf-

gang — Fastnacht — Sie tragen mein Mütterchen zur letzten Ruhe.

Allerlei Leute auf der Strasse: Wen treffen wir an? (Wenfall!) — Was tragen die Leute bei sich? — Wie sehen sie aus: wie drei Tage Regenwetter — wie die teure Zeit — wie Milch und Blut — wie der leibhaftige Tod etc. Wen sehe ich auf dem Schulweg?

Allerlei Gefährte auf der Strasse: Was fährt vorüber? — Wie kommen die Wagen: gemütlich — vorsichtig — sachte. So ein Lärm! Die Lastwagen knarren — rollen — poltern — dröhnen — quietschen — klappern — ächzen — rasseln — klirren — donnern etc.

Was wird auf der Strasse gerufen: Vorsicht — Platz da — Brr — Frische Orangen! etc.

Strassennamen!

Was die Leute auf der Strasse tun: gehen, laufen, schreiten, kommen, wandern wandeln, spazieren, pilgern, bummeln, schlendern, trotten, galoppieren, sich tummeln, sich ergehen, stiefeln, schwänzeln, eilen, rennen, jagen, stürzen, schiessen, hasten, springen, hüpfen, tänzeln, stolpern, humpeln, trampeln, stampfen, hinken, watscheln, trotteln.

Wie die Leute auf der Strasse gehen: bedächtig, nachdenklich, bequem, flink, saumselig, schwerfällig etc.

Die Wortfamilie: fahren: fortfahren, befahren, erfahren, zerfahren, entgegenfahren — gefährlich, gefahrlos, gefährdet, erfahren. — Fahrt Abfahrt, Einfahrt, Velofahrt, Schifffahrt, Wallfahrt — etc.

Aufschriften: Für Auto gesperrt — Schonet die Tiere — Obacht — etc.!

Begleitstoffe aus dem Lesebuch: An ihrem Sarge, Der Tierquäler, Die Erdbeeren, Jokli zieh das Kappli ab, Eine kleine Liebestat, Auf der Strasse.

Gossau.

Johann Schöbi.

Arbeitsplan nach den Forderungen des Gesamtunterrichtes für eine 5. Klasse

In den Bergen

Heute wird eine Reise gemacht.

Reisezeit: Jahreszeit, Tageszeit, Reisevorbereitungen.

Das weisse Spitzchen

D. Sp. 8

Abreise.

Geissbubenleben

L. B. 8

Fuss, Schuhe, Wagen, Velo (Alpwege, Kuhtritte).

Der Radfahrer

L. B. 27

Zug: Bahnarten: Normalbahn, Schmalspurbahn, Drahtseilbahn, Zahnradbahn, Schwebebahn, Weglänge, Steigung.

Immer höher.

Wechsel im Klima: frischer, rauher, zügiger, dünner Luft, Schnee.

Wechsel im Pflanzenleben: magerer, kräftiger.

Die Wettertanne

D. Sp. 36

Wechsel in der Tierwelt: Lange Winterschläfer, unempfindlicher, flinker, gewandter.

Morgenkonzert in den Alpen

D. Sp. 8

Auf der Spitze.

Ein Blick hinauf: klarer, freier Himmel.

Ein Blick in die Ferne: ungehindert, Berge und Firnen.

Ein Blick in die Tiefe:

Ach wer doch das könnte

L. B. 35

Felsenhänge: Schneerutschpartien.

Lawinengefahr: wann, wo?

Bergfrühling

D. Sp. 35

Lawinenverbauung: Wälder, Galerien zum Schutz der Strasse und des Zuges.

Gletscherbildung.

Lawinen donnern ins Tal!

Zu viel Schnee: im Frühling, im Sommer, im Herbst, im Winter.

Gletschergrösse: Einzugsgebiet, Schattenlage, Höhe über Meer.

Aussehen: schmutzig, zerklüftet, wechselnd, Gletschertor.

Bedeutung: der Gletscherbach.

Wie Näppis Uli den Vater verlor

L. B. 49

Auf den Alpen.

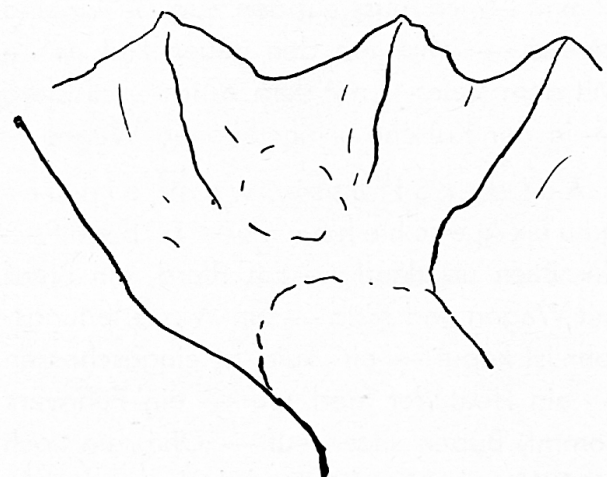
Im Sommer, Herbst, Winter, Frühling. Bei schönem, klarem Wetter, im Nebel, im Regen, im Berggewitter, im Schnee.

Der Abendsegen in den Sarganser-Alpen

Altes L. B. 171

Die Alpenherden im Hochgewitter

D. Sp. 38



Bergleute.

Bergbauern: Alphütte, Alpenweide. In der Hütte, auf der Weide, Aelplerarbeit, Aelpler-
aussehen. Ein einfacher Volksstamm.

Wildheuer: Aufbruch. Harte Arbeit. Eine Nacht
im Freien!

Bergjäger: Jagdberechtigung. Freiberg. Jagd-
ausrüstung. Beute.

Bergführer: Wohnort. Verdienstmöglichkeit.
Vorbildung. An der Arbeit.

Die Sennhütte

L. B. 162

Der Bergbauer im Taminatal

L. B. 183

Das Wildheuen in den Kurfürsten

L. B. 186

Der Gensjäger

D. Sp. 21

Bergeigenheiten.

Kahle Felsen: keine Erde, steiler Grund, kein
zusammenhaltendes Wurzelwerk (Pflanzen feh-
len), Lawinen fegen!

Schluchten: Eis sprengt, grosses Gefälle, steter
Tropfen höhlt den Stein.

Kleine Bäche: ohne eigentliche Quelle sickern
hinunter und in der Tiefe bildet sich ein:

Bergsee: kühl, klar, prächtig, still, ohne be-
stimmten Zufluss, tief, lange gefroren! Ein
Abend am Bergseelein!

Bergdörflein: Zufahrt, Verdienstmöglichkeit,
Bergkirchlein.

Im Dörflein: Am Morgen, am Abend, am Tag.

Bergstrassen: Viehweg, Saumpfad, Pass, schöne
Alpenstrasse.

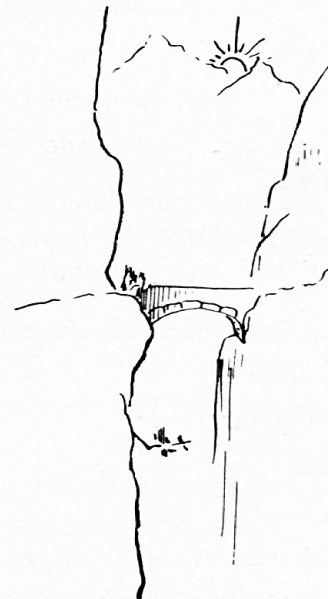
Bergstege: zwei Steine im Bach, nur ein Balken
übers Wasser, über schwindelnde Höhen.

Der Bergsee

D. Sp. 15

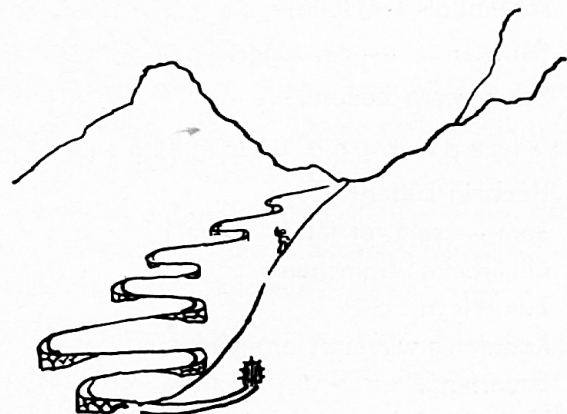
Auf dem See

D. Sp. 14

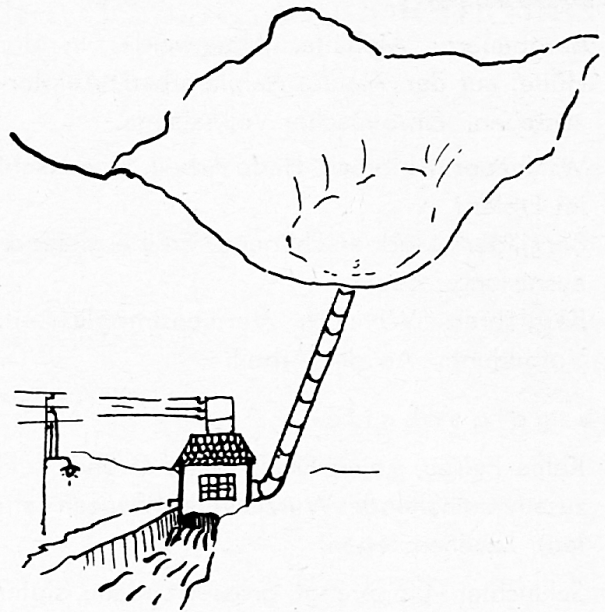


Berg und Mensch.

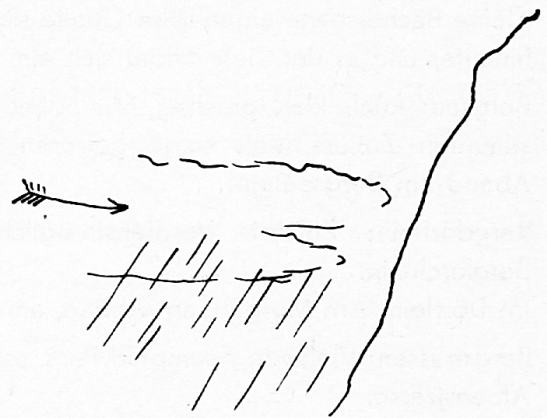
Ein Verkehrshindernis: Bergübergang, Pass,
Strasse, Tunnel.



Ein Kraftlieferant.



Ein Regenfänger.



Naturkunde

Andere Bergbewohner.

Die Gemse.

Wer holt das Gras auf den Gräten und Kanten?

Eine wilde Ziege!

Aus ihrem Tagebuch:

Am Morgen.

Am Mittag.

Am Abend.

In der Kletterschule. Ein Scheinkampf auf
schwindelnder Höhe!

Ein Mensch — ein Jäger!

Schlimmere Zeiten.

Steinadler und Lämmergeier.

Hoch in Lüften!

Seht — seht, er fällt!

Oh, mein Lämmchen!

Zum Nest!

Könnten's wir auch erreichen?

Geierfang.

Nette Beute!

Die Gemse

L. B. 242

Der Gamsjäger

D. Sp. 21

Steinadler und Lämmergeier

L. B. 240

Geierwälti

Altes Lesebuch, 6. Kl.

Geschichte

Die ersten Eidgenossen. Bergleute.
Lage der 3 Ländchen - absolut - relativ - geographisch.
Bedeutung der Gotthardstrasse.
Eigentümerrechte.
Die Oesterreicher als Liebhaber.
Schutzbündnis der 3 Orte (Kaiserlose Zeit).
Kriegsrüstungen.
An der Letzimauer bei Arth.

Geographie

(Bezirk Sargans).

Den Bergen entgegen:

Weg: in Wirklichkeit; auf der Karte.

Auf dem Piz Sardona:

Ein Blick nach: Norden — Osten — Westen.

Den Tälern und Flüssen entlang.

Ortschaften.

Walensee.

Andere Berge.

Begleitstoffe.

St. Martin im Kalfeisental Altes Lesebuch 174

Die Heilquelle zu Pfäfers L. B. 182

D. Sp. = Deutscher Spielmann. Bändchen Hochland.

L. B. = Lesebuch für die 5. Klasse des Kantons St. Gallen.

Gossau.

Johann Schöbi.

Gesamtunterricht auf der Oberstufe

Auf der Unterstufe ist der Gesamtunterricht eine Selbstverständlichkeit. Auf der Oberstufe, besonders in den Klassen der Real- und Sekundarschule, ist er noch immer problematisch und umstritten und findet bei der Lehrerschaft nur wenig Anhänger. Man beachtet zuerst die Unmöglichkeiten und Grenzen und sieht die prächtigen Möglichkeiten nicht, durch einen vernünftigen Gesamtunterricht den ganzen Menschen zu erfassen. Es handelt sich selbstverständlich auf der Oberstufe nicht mehr darum, einen „reinen“ Gesamtunterricht zu pflegen. Der Unterricht bedingt z. B. stets Übungen, die nicht unbedingt mit dem „Kreis“ (Erlebnis, Stoff) zu tun haben. Aber die so notwendige Einheit im Vielen soll der Gesamtunterricht durch die Konzentration bringen. Die Fächer werden zwar auf der Oberstufe beibehalten und mit den umfassenden Themen dort, wo es angeht, ausgefüllt. In der Wahl der Arbeitsgebiete soll der Lehrer die Führung haben, allerdings ohne mit dem neuen Thema die Klasse einfach zu überfallen. Die Fachlehrer einer Klasse müssen sich, wenn der Gesamtunterricht erfolgreich durchgeführt werden soll, zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschliessen, die in wöchentlichen Besprechungen Rückblick und Ausschau hält und den „Kreis“ (den Stoff, das Lebensgebiet) für

die verschiedenen Fächer aufteilt. Die Verwendung der verschiedenen Fächer führt alsdann zu einem Ganzen, z. B. zum sog. Lebenskreis. Das beziehungslose Nebeneinanderherlaufen der Fächer wird dadurch aufgehoben. Es kommt nicht auf die Menge der erlebten Kreise an, sondern auf ihre Verankerung mit dem ganzen Sein, mit dem Willensleben des Schülers.

Ich unterrichte seit langen Jahren nach der Methode des G. U. an der Mädchenrealschule (5.—8. Schuljahr) und bin überzeugt, dass der G. U. nach sog. Lebenskreisen die Schülerinnen zu freudiger Mitarbeit anregt und dass durch das längere Verweilen bei einem Problem und durch das tiefere Eindringen in ein Lebensgebiet ihr Interesse stark geweckt wird, so dass sie lernen, mit offenen Augen die Welt um sich zu sehen; sie erhalten Sinn und Verständnis für ihre Mitmenschen und deren Lebens- und Arbeitsbedingungen, fühlen sich mit ihnen verbunden und stehen mit ihnen in Gemeinschaft.

Eine Basler Arbeitsgemeinschaft hat für den Gesamtunterricht an der Mädchenrealschule folgenden Jahresplan aufgestellt:

5. Schuljahr: Lerne deine engere Heimat sehen, kennen und lieben!
6. Schuljahr: Schweizerland u. Schweizervolk.